

„Lohn für viele Trainingsjahre“

Vor neun Jahren wurde Wolfgang Schattauer beim Triathlontraining lebensgefährlich verletzt. Im September 2008 gewann er bei den Paralympics in Peking die Goldmedaille im Handbike-Zeitfahren.

Ich bin mit dem Gefühl nach Peking gereist, dass ich diesmal gewinnen kann“, sagt Wolfgang Schattauer. Bei den letzten Paralympics 2004 in Athen verpasste der Handbiker knapp die Medaillenränge: Blech im Einzelzeitfahren, Platz fünf im Straßenrennen. Vier Jahre später in Peking, schaffte er es auf das Siegespodest: Schattauer fuhr die 12,7 Kilometer lange Strecke mit seinem Handbike in 29:57,77 Minuten und distanzierte den Zweitplatzierten um fast eine Minute. In Peking gab es in seiner Klasse im Gegensatz zu Athen nur einen Bewerb. „Ich habe nur eine Möglichkeit gehabt und habe nach dem Startschuss Vollgas gegeben. Ich bin als einer der Letzten gestartet und habe im Laufe des Rennens die anderen Teilnehmer nach und nach überholt.“ Schattauers Siegeswille machte sich bezahlt. Dieser Sieg war der Höhepunkt in der sportlichen Karriere des 49-jährigen Wieners und die Krönung seiner bisherigen Leistungen. „Die Goldmedaille ist für mich der Lohn für viele lange Trainingsjahre“, sagt Schattauer, der von der perfekten Organisation der Spiele in Peking begeistert war: „Alles hat bestens funktioniert, wir haben chinesische Betreuer gehabt, die Deutsch gesprochen haben.“

Wolfgang Schattauer war vor seinem Unfall im Juli 1999 13 Jahre lang Triathlet: Über 100 Triathlons bestritt der Ausdauersportler, 19 Mal war er über die klassische Ironman-Strecke dabei, fünf Mal nahm er am legendären „Ironman“ auf Hawaii teil, wo er immer im ersten Drittel landete; er gewann am 10. Juni 1988 den „Ironman“ in Podersdorf am Neusiedler See, den ersten in Österreich abgehaltenen Triathlon über die klassische Distanz; den



Paralympics Peking 2008: Wolfgang Schattauer beim Handbike-Bewerb 500 Meter vom Ziel und der Goldmedaille entfernt.

Wien-Marathon 1988 schaffte er in 2 Stunden und 50 Minuten.

Schwarzer Freitag. Als Triathlet trainierte Schattauer täglich. Teil des Programms war die tägliche Radtour von etwa 55 Kilometern. Auch am Freitag, dem 30. Juli 1999, setzte er sich um 5 Uhr 30 auf sein Rennrad, um seine übliche Runde zu absolvieren. Ein Fahrzeug erfasste den Sportler und schleuderte ihn in den Straßengraben. „Ich bin im Straßengraben gelegen und habe mir gedacht, jetzt muss etwas Arges passiert sein“, erinnert sich der Sportler. Er fand sein Handy und wählte „irgendeine Notrufnummer“. An den Unfallhergang konnte er sich nicht mehr erinnern. Die Gendarmen fanden am Rad und am Helm grüne Lackspuren, möglicherweise von einem landwirtschaftlichen Fahrzeug oder Lastwagen. Der Unfalllenker konnte bis heute nicht ausgeforscht werden.

Die Wucht des Anpralls war groß: Ein Halswirbel und vier Brustwirbel wurden zerschmettert, Serienrippenbrüche, eine Lungenembolie, Quetschungen. Der Rettungshubschrauber flog den Verunglückten in das Hanusch-Krankenhaus. Seine Frau wurde verständigt. Es stehe schlecht um ihn, sagte ihr ein Arzt, sie dürfe nicht zu ihm, sie solle nach Hause fahren. Der Schwerverletzte wurde vom Hanusch-

Krankenhaus ins Lorenz-Böhler-Krankenhaus überstellt. Dort stellten Ärzte bei dem Verunglückten ein traumatisches Aortenaneurysma (Erweiterung der Hauptschlagader) fest und retteten dem Sportler durch eine Notoperation in letzter Minute das Leben.

Schattauer überlebte den schrecklichen Unfall aufgrund seiner ausgezeichneten körperlichen Verfassung –

bis zu 20.000 Kilometer am Rad, 4.000 Kilometer laufend und 1.000 Kilometer schwimmend spulte er im Jahr an Trainingspensum ab. Am 20. August 1999 erwachte der ehemalige Triathlet aus dem 20-tägigen künstlichen Tiefschlaf. Die Entzugerserscheinungen nach den starken Narkosemitteln und Fieberschüben ließen ihn nur langsam und mühsam auf der Intensivstation ins Leben zurückfinden. Erst in der Rehaklinik „Weißer Hof“ begann für Wolfgang Schattauer der Weg zurück, der kein leichter war.

Weg zurück ins Leben. In der „Rehab“ am „Weißer Hof“ bei Klosterneuburg trainierte Schattauer mehr als das Personal erlaubte. „Du musst dir Ziele setzen und aus jeder Situation das Positive herausholen“, war für ihn nach dem Unfall eine überlebensnotwendige Maxime. Bis zu zehn Kilometer fuhr er mit dem Rollstuhl auf der Laufbahn, immer im Kreis. Schattauer war trotz Totallähmung ab der Brust noch besser dran, als einige andere in der Klinik. Ein Jahr nach dem Unfall begann er wieder mit dem Sport. Er baute ein Handbike um und spulte Kilometer für Kilometer mit dem Renn-Dreirad ab. Seine Hände waren ab nun seine Beine, mit denen er das Rad per Handkurbel antrieb. Er trainierte an fünf Tagen in der Woche. Den ersten Wettkampf mit

FOTO: PRIVAT



Thailand 1998: Wolfgang Schattauers letzter Triathlon vor seinem Unfall.

dem neuen Gefährt, den Wiener Inline-Marathon am 17. September 2000, beendete er als Dritter. Ein Jahr später gewann er den Austria-Inline-Cup in der Kategorie „Handbike Fitness“.

Internationale Erfolge. 2002 begann Schattauer an internationalen Wettbewerben teilzunehmen; bei seiner ersten WM-Teilnahme in Augsburg-Altenstadt errang er keine Medaille. Fünf Jahre nach seinem Unfall war Schattauer bereits Mitglied des österreichischen Teams für die *Paralympics* in Athen 2004. „Das allein ist für mich ein großer persönlicher Erfolg gewesen“, sagt Schattauer. „Sportler verschiedenster Nationalitäten, die trotz oft schwerster Behinderung das alltägliche Leben meistern, zeigen durch ihre Freude und ihren Einsatz, dass Sport ein wichtiges Verbindungselement zwischen Nichtbehinderten und gehandicapten Menschen darstellt.“

2006 errang er bei der WM in Aigle im Einzelzeitfahren die Silbermedaille und wurde zwei Tage später erstmals Weltmeister im Straßenrennen. Bei der WM in Bordeaux/Frankreich 2007 fuhr er der Konkurrenz davon und errang Gold im Straßenrennen und Einzelzeitfahren. Diese Siegesserie hielt seit damals an, seit über einem Jahr gewinnt Schattauer alle internationalen und nationalen Handbikebewerbe, wurde 2007 und 2008 österreichischer Meister und Gesamtsieger der EHC-Rennserie. Er gewann heuer neun Rennen bis zu seiner Teilnahme bei den *Paralympics* in Peking und setzte seine Se-



Innenministerin Maria Fekter ehrte Wolfgang Schattauer und hob seine „Vorbildwirkung für Menschen“ hervor, „die ein ähnliches Schicksal zu meistern haben“.

rie nach seiner Rückkehr aus Asien mit Siegen im Berlin- und im Köln-Marathon fort. Schattauers Ziel ist es, bei den Paralympics 2012 in London dabei zu sein. Schattauer fährt mit dem 16 Kilogramm schweren Handbike bei den Rennen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 bis 30 Kilometer pro Stunde, je nach Strecke.

Da Wolfgang Schattauer selbstständig nicht ins Handbike ein- und aussteigen kann, ist er beim Training immer auf Hilfe angewiesen; seine Frau und Trainerin Ingrid ist oft mit dem Fahrrad dabei, meist am Wochenende; während der Woche hilft die ganze Familie mit, nur dadurch sind diese Trainings- und Wettkampfleistungen für den Sportler überhaupt möglich. Er trainiert meist fünfmal pro Woche 250 Kilometer, 52 Wochen im Jahr. Das Schlechtwetterprogramm: Krafttraining und Ausdauerseinheiten im Keller auf einer umgebauten Walze, wo das Handbike mit dem Vorderrad eingespannt wird. Schattauer wartet und re-

pariert sein Handbike selber. Der Sport ist für ihn „in erster Linie eine sportliche Herausforderung, weniger ein Wettkampf gegen andere Sportler“, und er will mit seinen Leistungen auch „andere Behinderte zum Sport ermuntern“. Der Sport ist notwendig, „dass ich gesund und fit bleibe, damit ich nicht auf andere Menschen angewiesen bin“. Das Leben im Rollstuhl hat die Lebenseinstellung des Sportlers stark verändert: „Man lernt das Leben mehr zu schätzen, die Kleinigkeiten mehr zu genießen: Man wird zufriedener und macht vieles bewusster.“

Innenministerin Dr. Maria Fekter gratulierte ihrem Mitarbeiter zur großartigen Leistung und überreichte ihm am 29. September 2008 im BMI ein Dekret. „Wolfgang Schattauer gehört nicht nur zu den Weltbesten in seiner Sportart, er hat durch seinen Sieg bei den Paralympics auch eine enorme Vorbildwirkung auf andere Menschen, die ein ähnliches, schweres Schicksal zu meistern haben.“

ZUR PERSON



Wolfgang Schattauer, geboren am 8. Oktober 1959 in Wien, arbeitet nach der Matura im Bundesrechenamt. Nach dem Präsenzdienst kam er ins

Innenministerium, zur Besoldungsstelle. Am 1. August 1999 hätte er in der Abteilung für Personenstandswesen und sonstige Verwaltungsangele-

genheiten zu arbeiten beginnen sollen. Drei Tage vorher passierte der Unfall. Ein knappes Jahr später war Schattauer wieder im Dienst. Seit Dezember 2000 arbeitet er in der Wirtschaftsabteilung des Innenministeriums; zuständig ist er für die Inventarverwaltung. Seit 1983 ist Schattauer verheiratet; mit seiner Frau hat er nach dem Unfall in Liesing ein Haus gebaut.